

Vorwort

Als ich meinem 60. Geburtstag entgegeneilte, fragte ich mich: Über was hast du in den vergangenen 35 Jahren nur wenig gepredigt? Da fiel mir bald das Thema „Himmel“ ein. Ich sagte mir: In dieser Welt bin ich „nur“ zu einem Zwischenstopp als ein Hindurcheilender. Dort, wo du für immer und ewig sein wirst, hatte bis jetzt nicht gerade die erste Priorität in deinen biblischen Studien. Du hast dich viele Jahre mit der Erreichung von Menschen beschäftigt, die noch keine Beziehung zu Jesus Christus hatten und tust es immer noch. Du hast viele lehrhaft-seelsorgerliche Predigten gehalten. Das alles war und ist gut. Aber dort, wo du für immer sein wirst, welche Rolle spielt das in deinem Leben? Für deine Reisen in Deutschland und darüber hinaus hast du manche Zeit investiert. Du hast die Landkarten vieler europäischer Länder studiert. Manches hast du zu deinen Zielorten in Asien oder Südamerika gelesen. Nun wird es aber nötig Zeit zu investieren, um dich mit der himmlischen „Landkarte“, der ewigen Herrlichkeit Gottes zu beschäftigen. Zudem geht es in diesem Buch um die Frage, welche Rolle der Himmel heute spielt, als die uns umgebende Welt Gottes. Von der inneren Ausrichtung des Paulus las ich schon vor vielen Jahren:

„... da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig“ (2.Kor 4,18).

So entstanden diese Zeilen zum Himmel, der Ewigkeit Gottes. Öfters wurde mir das Herz warm bei dem, was die Bibel dazu sagt. Gerne gebe ich die gewiss nicht alles umfassende kleine Studie weiter. Sie ist für solche gedacht, die eine lebendige Hoffnung haben durch die Auferstehung Jesu von den Toten. Sie wendet sich an die, die sich nach dem Himmel sehnen und an die, denen diese Sehnsucht verloren gegangen ist. Sie will resignierte, frustrierte Christen ebenso erreichen, wie diejenigen, die bis in die Haarspitzen durch den Heiligen Geist motiviert sind.

Der Himmel ist die entscheidende Realität für alles, was diese Welt beeinflusst. Dort fallen die Entscheidungen, die die Ereignisse in unserer sichtbaren Welt bestimmen. Darauf können Christen Einfluss nehmen. Wir haben direkten Zugang zu der Schaltzentrale des Universums. Somit ist das Thema Himmel auch ein sehr praktisches für die bedrängenden Probleme und Widerwärtigkeiten heute. Die Mitteilungen über den Himmel entlassen uns in die Tauglichkeit für die Herausforderungen von heute. Denn niemals waren Christen wirksamer in und unentbehrlicher für diese Welt, als die Ewigkeit einen weiten Raum in ihren Gedanken einnahm. Mit dem Himmel im Herzen sind Christen nicht zu bremsen und aufzuhalten. Zum Segen für die Welt und zur Ehre ihres einzigartigen Herrn Jesus Christus.

„Weil es meine Heimat ist“

Neulich stand ein kurzes Statement meiner Frau in unserem örtlichen Mitteilungsblatt. Dort gab es eine Aktion: „Ich liebe (Name unseres Ortes), weil ...“ Dieser kurze Satz sollte dann mit einer persönlichen Aussage ergänzt werden. Meine Frau schrieb dann dahinter: „... weil es meine Heimat ist“. Diese fünf Worte fand die Redaktion erwähnenswert. Und so erschien dieser kurze aber nicht weniger aussagekräftige Satz im Mitteilungsblatt. Ich fand darin den Grund für die Beschäftigung mit dem Thema dieses Buches treffend formuliert. „Warum schreibe ich ein Buch über den Himmel?“ Gibt es nichts Besseres und Wichtigeres in dieser Welt zu tun, werden manche fragen? Gibt es keine drängenderen Aufgaben, mit denen man seine kurze Lebenszeit füllen sollte? Gewiss wäre das Leben verfehlt, wenn man sich „nur“ mit dem Himmel beschäftigen würde.

Aber das ist wohl nicht die Gefahr von uns Christen im satten Westen des 21. Jahrhunderts. Unsere vielfältigen und oft auch ausweglosen Probleme liegen vielleicht zutiefst darin begründet, dass wir uns zu wenig mit der ewigen Heimat beschäftigen. Dabei meine ich nicht, dass wir uns besonders mit spektakulären Berichten über Jenseiterfahrungen abfüllen

Unsere ausweglosen Probleme liegen mit darin begründet, dass wir uns zu wenig mit der ewigen Heimat beschäftigen.

sollten. In diesem vorliegenden Buch geht es mir um etwas anderes. Ich möchte uns Christen bewegen, mehr darüber nachzudenken, was Gott in seinem Wort über sich und seinen Himmel sagt. Denn nur Gottes Offenbarung in seinem Wort kann uns ganz gewisse Fakten über unsere himmlische Heimat sagen. Ohne jeden bitteren Beigeschmack, ohne jede Übertreibung, ohne spekulative Äußerungen und ohne leere

*Ewigkeit macht
alltagstauglich,
schon immer.*

Versprechungen. Ewigkeit macht alltags-
tauglich, schon immer. Warum? Sie hat
Goldgrund und schließt uns Schatzkam-
mern auf, die wir in dieser Welt vergeb-
lich suchen, aber so sehr benötigen: Zu-
versicht, Hoffnung, Lichtblicke.

Wir brauchen einen festen Blick auf die Ewigkeit. Der Himmel ist die ewige Heimat. Sie wartet auf jeden, der im Vertrauen auf Gottes Wort und seiner Gnade lebt. Der Himmel ist unsere eigentliche Heimat, das sagt uns unser Schöpfer und Erlöser. Denn wir haben hier, bei allem Schönen, das wir heute bestimmt auch besitzen und genießen dürfen (auf diesen Hinweis legen wir ja so großen Wert), keinen bleibenden Aufenthaltsort (Hebr 13,14). Diese Welt ist „nur“

*Diese Welt ist „nur“
Durchgangsstation
zum Ewigen. Wir
befinden uns auf
der Durchreise.*

Durchgangsstation zum Ewigen und Un-
vergänglichen. Wir befinden uns „nur“
auf der Durchreise. Wir dürfen wie die
Hindurcheilenden sein, das ewige Ziel
fest vor Augen. Darauf möchten die fol-
genden Ausführungen etwas den Blick
hinwenden. Die Vorfreude auf die ewige
Herrlichkeit soll geweckt werden.

Nicht zuletzt habe ich aber diese kleine Studie für mich selbst geschrieben. Immer noch neige ich so sehr dazu, mich in dieser Welt mit ihren Herausforderungen einzugraben. Im Alltagsgeschäft vergesse ich nur zu schnell, dass ich mich im Vorläufigen befinde. Zu schnell verwischen sich die Grenzen für das, was vergänglich ist und für das, was für ewig bleibt. Ich drohe mich im Gestrüpp irdischer Herausforderungen zu verheddern. Zu schnell verflüchtigt sich die Ewigkeitshoffnung, wird zur Bedeutungslosigkeit abgestempelt und nur noch verschwommen wahrgenommen. Vor lauter Effizienzdenken wird manchmal die Beschäftigung mit dem Ewigen aus meinem geschäftigen Alltag wegrationalisiert. Ich meine es mir nicht leisten zu können, Zeit zu nehmen und meinen Blick fest auf die Ewigkeit zu richten. Hier und jetzt sei ich gefragt und gefordert. Aber solche Einstellung benötigt dringend einer Korrektur.

Unser Leben braucht mehr Oasen. Gott gibt sie uns reichlich, wenn wir uns die Augen dafür öffnen lassen. Wir sind sklavisches vor den Karren eines Zeitgeistes gespannt, dessen Kennzeichen die Hetze und der Distress sind. Vergessen wir nicht: Wer schneller lebt ist früher am Ziel und nicht selten schneller am Rande des Abgrunds. Ausgelaugte Menschen sind nicht gerade attraktiv. Über viele Jahre gilt in unserer hochtechnisierten Welt: Wer etwas auf sich hält, hat auch schon seinen Burnout gehabt. Eine Modekrankheit als Ausweis für die eigene Wichtigkeit und Unabkömmlichkeit. Die Chronik vom Himmel löst und befreit von diesen destruktiven Lebensmustern. Sie will

*Die Chronik vom
Himmel löst
und befreit von
destruktiven
Lebensmustern.*

ein Stoppzeichen setzen bei unserem Rennen und Jagen auf der Überholspur. Fahr einmal raus auf den Rastplatz „Ewigkeit“. Lass sie neu dein Leben durchwehen. Atme tief bei Gottes Zukunftsverheißungen durch. Komme bei dem Ewigen an, schon gleich jetzt in diesem Moment. Danke Gott, dass er mich immer willkommen heißt. Ohne die erdrückenden religiösen Vorleistungen, die wir meinen bringen zu müssen und zu denen wir oft nicht mehr fähig sind. Er stellt keinen Forderungskatalog auf, wenn ich bei ihm zur Ruhe kommen will. Wenn nötig steige aus und lass mal den wieder ans Ruder, der dich nicht zu neuen Hochgeschwindigkeitsrekorden antreibt. Lass Jesus wieder neu dein Hirte werden. Mit Oasen kennt er sich gut aus. Nach wie vor führt er uns gerne zu „stillen Wassern“ und „erquickt meine Seele“ (Ps 23). Er gönnt uns die Wüsteninseln. Und er hat seine Freude an dir, wenn du öfters dort zur Ruhe kommst. Er selbst ist die Oase. Nach wie vor gilt die Einladung Jesu:

„Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben“ (Mt 11,28).

Den Augen von uns Christen würde wieder mehr Glanz gut stehen. Die Angst um so vieles frisst die Freude auf, die doch ein Erkennungszeichen von Christen sein darf. Der Glanz in den Augen unserer Enkel erinnert mich neu an meine Bestimmung als Kind des himmlischen Vaters in dieser Welt. Wie können sich solche Kleinen ganz der Fürsorge ihrer Eltern anvertrauen, ohne jedes Wenn und Aber. Vertrauensvoll stürzen sie sich in die starken Arme ihrer Vertrauenspersonen. Diesen Glanz sah ich bei meinen Indienreisen in den Augen der Kinder, die alle weit unter der Armutsgrenze leben.

Und diesen Glanz vermisste ich manchmal so sehr, wenn ich in den Spiegel schaue. Müde und matt, manchmal auch ängstlich sind meine Augen nach strapaziösen Diensten für den Herrn der Ewigkeit. Ob der himmlische Vater den Dienst für ihn und das Leben mit ihm so verstanden hat? Mich hat die Beschäftigung mit dem Himmel wieder etwas auf Spur gebracht. Hin und wieder musste ich ein Stopp setzen und Gott einfach anbeten, über seinen guten und ewigen Gedanken mit meinem Leben. Das wünsche ich jedem, der sich auf die folgenden Gedanken einlässt. Glanz in den Augen soll mit die beste Werbung für das Evangelium sein. Wir sollten doch nicht erst durch die Fußballfans des „BVB“ oder der „Bayern“ lernen, was Begeisterung ist und wie sie bei gewonnener Meisterschaft aus ihren Augen strahlt.

Lass die Ewigkeit dein Herz ausleuchten. Mit der Zeit kann sich viel Unnötiges und Belastendes in unserem Herzen festsetzen. Jesus weiß als Realist sehr genau, was dort alles an Gedanken aufsteigen und zwingende Macht über uns ausüben kann (Mt 15,19-20; Joh 2,25). Und wie schnell sind wir mit Gier, Hochmut und Unreinheit erfüllt und verseucht. Im Handumdrehen können wir auf einer schmierigen Rutschbahn landen und finden keinen Halt mehr. Es gibt eine Liedstrophe, die schon vielen Christen wegweisend gewesen ist:

*„Ewigkeit, in die Zeit, leuchte hell herein,
dass uns werde klein das Kleine und das Große groß
erscheine.“*

So kann die Beschäftigung mit dem Ewigen korrigierend und stabilisierend sein. Sie wirkt wie eine Heil- und Fastenkur.

Ewigkeit, richtig verstanden, entschlackt ein Leben von krankmachenden Giftstoffen.

Ewigkeit, richtig verstanden, entschlackt ein Leben von mancherlei Giftstoffen, die krank machen. Sie richtet uns neu auf die Herzengemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn aus. Nähren wir unser Herz mit den Gedanken an ihn, dann durchzieht Heilung nicht nur unseren Geist. Manche Schmerzen weichen aus Herz und Leib. Sein Licht aus der ewigen Welt lässt uns in den Belastungen des Lebens den nicht vergessen, der vom Himmel her regiert.

Wer den Ewigen liebt, kann gelassener leben. Er muss nicht um sein Leben fürchten. Das entlastet, macht gelassener. Steht nicht geschrieben: „Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben“ (Spr 14,30)? Für Nachfolger Jesu hat nicht nur der Tod seinen Schrecken verloren. Auch die Bedrohungen in dieser Zeit können mir das Unzerstörbare, das Leben mit Gott jetzt und für immer, nicht nehmen. Gewiss, das Sterben und alles was damit zusammenhängen kann, ist auch für Christen oft nicht leicht zu ertragen. Für manche Kinder Gottes ist es ein sehr schmerzhafter, dorniger Weg, bis sie in dieser Welt für immer die Augen schließen. Ein deprimierender Befund beim Arzt kann den Boden unter den Füßen wegziehen. Ein Schicksalsschlag kann bis ins Mark erschüttern. Dennoch hat der Tod durch Jesu Tod und Auferstehung für immer seinen Schrecken verloren. Und diejenigen sind nicht ständig zu erschrecken, die den Tod als Eingang in die ewige Heimat sehen. Sie wissen, sie kommen nun an den Ort, wo sie ihr Erlöser empfangen wird. Sie gehen in eine Welt, wo Jesus die himmlischen Wohnungen für sie bereitet hat. Sie betreten einen Ort voller Herrlichkeit Gottes, die ihr Herr für sie ausgedacht hat. Krankheit, Leid, Schmerzen,

Trauer, Versuchung, Sünde, Teufel und Tod haben dort kein Existenzrecht mehr.

Der Schreiber des Hebräerbriefes fasst den Sieg Jesu und seine Auswirkungen in folgende Worte:

„... um durch den Tod den zunichte zu machen, der die Macht des Todes hat, das ist den Teufel, und um alle die zu befreien, die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen waren“ (Hebr 2,14-15).

Diese Befreiung von der Todesfurcht ist etwas, das in seiner Dimension kaum von uns erfasst werden kann. Denn der Selbsterhaltungstrieb ist der stärkste Antrieb des Menschen. Unsere Kommentare zu den Themen dieser Welt und Zeit sollten hin und wieder unsere Ewigkeitshoffnung durchblitzen lassen! Verspüren andere etwas von der Hoffnung, die wir in Jesus haben? Können wir loslassen, was wir noch so fest umklammern? Prägt Ewigkeitshoffnung unsere Einstellung zu Hab und Gut?

Gott möchte uns schon heute immer mehr befreien, um für ihn zu leben. So fasst es Hedwig von Redern (1866–1935) Anfang des 20. Jahrhunderts in folgende Versform, was sie als Ewigkeitshoffnung im Herzen trug:

*Prägt
Ewigkeitshoffnung
unseren Umgang
mit Hab und Gut?*

**„Nein, nein, das ist kein Sterben, wenn Christen
heimwärts geh'n.**

Es ist nur ein Verwandeln vom Glauben in das Seh'n.
Es ist ein Aufwärtsschwingen dahin, wo sie zu Haus.
Von Fremdlingschaft zur Freiheit, zur Ruh' im Weltgebraus.
Sie geh'n vom Erdendunkel ins helle schöne Licht,
sie tauschen Kreuz mit Krone vor Jesu Angesicht.
Nein, nein, das ist kein Sterben, das ist Triumph und Glück,
drum lasst sie uns nicht halten, drum sehnt sie nicht zurück.
Es ist nur um ein Kleines, ein Stücklein Weges hier,
Ein kurzes einsam Wandern, ein Tag – dann folgen wir.
Das Perlentor bleibt offen, bis Gott spricht: „Nun ist's Zeit!“
Und alles Harr'n und Hoffen wird Schau'n und Seligkeit.
Ach nein, das ist kein Sterben. Wir halten glaubend fest.
Wir wissen: Gott kann trösten und Gnade hält uns fest.
Wir bleiben hier und droben doch immerdar vereint,
weil uns dieselbe Liebe als helle Sonne scheint.
Und hier im Tal der Tränen hält uns des Heilands Hand,
Bis wir am Ziele dort stehen im ew'gen Vaterland.

Ich muss gestehen, für unsere Ohren heute im 21. Jahrhundert klingen diese Worte etwas fremd. Vielleicht nur, weil uns die Ewigkeit bei Gott noch nie so richtig vertraut wurde?

Dennoch: der Tod bleibt die letzte Glaubensprüfung für ein Kind Gottes in dieser Welt. Es ist der Übergang vom Glauben in das Schauen in einem Augenblick. Dann lassen wir das von Kindheit an Vertraute hinter uns, um einen noch nie gesehenen Raum zu betreten. Dabei stützen wir uns allein auf die Zusage in Gottes Wort. Das ist Glaube, wie die Bibel ihn versteht:

„Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11,1).